

Dritter Sonntag 2025

Zum Gottesdienst, den wir miteinander feiern, am Sonntag, an Festtagen, manchmal auch werktags, gehört immer das Wort der Heiligen Schrift: Das Evangelium, aber auch immer wieder Textausschnitte aus dem Alten Testament.

Gerade die Erzählungen des Alten Testaments sprechen von den Erfahrungen, die das Volk Israel mit Gott machte, aber auch umgekehrt, die Erfahrungen, die Gott mit seinem Volk gemacht hat.

Beim Lesen des Evangeliums bin ich an einem Wort Jesu in der kleinen Synagoge von Nazareth hängengeblieben: „Heute hat sich dieses Schriftwort erfüllt“, sagte Jesus seinen Landsleuten, nachdem er vorher eine Stelle aus dem Propheten Jesaja vorgelesen hatte. Und unweigerlich kam mir ein anderes Wort aus dem Psalm 97 in den Sinn, wo Gott seufzt und sagt: „Ach, würdet ihr doch auf meine Stimme hören!“ (7)

Bekommen wir's hin, die Worte der Heiligen Schrift so zu lesen, dass sie etwas mit unserem Leben „heute hier“ zu tun haben? Oder belassen wir's bei den Erzählungen, bei den Geschichten?

Es liegt viel Kraft in diesen Worten, die der spürt, der sich wirklich darauf einlässt!

„Ach, würden wir doch auf seine Stimme hören!“

Gebet

G-tt,

du hast dich deinem Volk offenbart als einer, der Sorge trägt und du bietest dich an als einer, an dem wir uns orientieren und immer wieder neu ausrichten können – immer unseres gelingenden Lebens wegen.

Lass uns deine Stimme hören,

nicht einfach nur mit den Ohren,
sondern mehr mit dem Herzen
und lass uns darin Weisungen entdecken
für unser Leben.
Du meinst es gut mit uns, dafür danken wir dir

Bibelstelle: Lk 4,14-21

In jener Zeit kehrte Jesus, erfüllt von der Kraft des Geistes, nach Galiläa zurück.

Und die Kunde von ihm verbreitete sich in der ganzen Gegend. Er lehrte in den Synagogen und wurde von allen gepriesen. So kam er auch nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge.

Als er aufstand, um vorzulesen, reichte man ihm die Buchrolle des Propheten Jesaja. Er öffnete sie und fand die Stelle, wo geschrieben steht:

Der Geist des Herrn ruht auf mir;
denn er hat mich gesalbt.
Er hat mich gesandt,
damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe;
damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den
Blinden das Augenlicht;
damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze
und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.

Dann schloss er die Buchrolle, gab sie dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.

Homilie:

Lukas, der Evangelist, nimmt uns heute mit nach Nazareth, dort in diesem Dorf, sagen wir besser in diesen Kaff, ist Jesus aufgewachsen, dort hat er über viele Jahre gelebt und mit Josef, seinem Vater als „tekton“, als Bauhandwerker gearbeitet. Hier kennt ihn jeder.

Wie üblich, geht er am Sabbat mit seinen Leuten auch in die kleine Synagoge des Dorfes. Diesmal darf er aus der Bibel, aus der Buchrolle vorlesen – und er darf nicht nur daraus vorlesen, er soll die entsprechende Stelle auch erläutern, deuten, sprich, er soll darüber „predigen“.

Er öffnet die kostbare Buchrolle auf dem Pult – Buchstabe für Buchstabe ist fein säuberlich geschrieben, wie bei uns im Mittelalter die Codizes der Klöster.

Viele aus seinem Dorf haben ihn lange nicht mehr gesehen, aber man hört so einiges über ihn, er könne gut reden, die Menschen seien betroffen, sagt man sie hören ihm gern zu; man spricht in höchsten Tönen von ihm und manche flüstern sich sogar zu, er könne Wunder tun – aber geredet wird ja viel den lieben langen Tag ...

Damals dort in Nazareth, „wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen“, hält Jesus eine Predigt, für seine Landsleute, quasi seine Antrittsrede, wie es Professoren oder auch Politiker und andere bedeutsame Persönlichkeiten tun, Jesus aber schreibt mit dieser Predigt Weltgeschichte.

Schade, Lukas nimmt nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Prophetenbuch heraus, er weiß, mehr als ein paar Abschnitte passen nicht in den Kopf, geschweige denn ins Herz.

Die Worte aber, die Jesus vorliest waren für die Menschen, für die der Prophet Jesaja sie einst geschrieben hat, Worte des Trostes, die den Menschen, die am Ende waren mit ihrer Geschichte, mit ihrem Glauben, Mut machen sollten.

Die Menschen damals zur Zeit des Propheten Jesaja haben sich zwar nicht getraut zu sagen, dass Gott tot sei, aber ein schrecklicher Zweifel lag über ihrer Geschichte: Gott hat uns aufgegeben!

Wir hören Jesaja sagen:

Der Geist des Herrn ruht auf mir,
denn der Herr hat mich gesalbt.
Er hat mich gesandt,
damit ich den Armen eine
gute Nachricht bringe,

damit ich den Gefangenen
 die Entlassung verkünde,
 den Blinden das Augenlicht;
 damit ich die Zerschlagenen
 in Freiheit setze
 und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.

Auch 2000 Jahre später können diese Worte noch immer viel in uns auslösen, wenn wir sie nicht einfach nur hören, sondern wenn wir sie anlegen auf unser Leben – eben, dieser kurze Abschnitt soll ins Herz passen!

- Eine gute Botschaft, wo wir oft so viel Negatives hören,
 - Freiheit, wo wir oft so gebunden, gefangen sind an alles Mögliche und Unmögliches,
 - das Augenlicht, sehen können, mehr noch erkennen können.
 - Ein Gnadenjahr des Herrn – mit diesem Wort vom Gnadenjahr hat Israel seit Urzeiten eine riesengroße Hoffnung in Verbindung gebracht, es gibt einen Ausweg, es kehrt Ruhe ein, der Mensch kann aufatmen und neu anfangen
- ...

Jesaja, der Prophet lehnte sich damit damals in der babylonischen Gefangenschaft schon arg weit aus dem Fenster, wo doch so viele ihre Hoffnung schon längst in den Wind geschrieben, sprich aufgegeben haben.

Und jetzt hat Jesus ausgerechnet dieses Wort vor sich!
 Mich würde es ja brennend interessieren, was er denn damals dort den Menschen gepredigt hat.

Aber dummerweise überliefert uns der Evangelist Lukas nur einen einzigen Satz: „*Heute hat sich dieses Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt!*“

Mit diesem Wort aber präsentiert sich Jesus seinen Landsleuten, die ihn von klein auf kennen als der Messias! Woh!

Der Messias, das ist der von Gott gesalbte und gesandte Bote,

- der eine frohe Botschaft verkündet,

- der Schuldverstrickungen aufkündigt und eine weite, neue Sicht auf das Leben schenkt
- der den Zerschlagenen, den Verbrauchten, den längst Abgeschriebenen, eine neue Zukunft ermöglicht!
- Ein Gnadenjahr wird ausgerufen: „Damals dort“ bei den Hinterwäldlern in Nazareth!

Und jetzt bei uns!

Denn „jetzt“ ist jetzt und „heute“ ist heute!

Ja, man kann die Erzählung als eine Geschichte lesen, „damals dort“.

Wir können sie aber auch „verortschaften“ im „heute hier“, dann gilt das Wort, dann gilt die Verheißung uns.

Dann wird für uns „heute hier“ eine große Hoffnung laut:

- Aufgelöst wird, was uns schuldig spricht und womit wir uns schuldig sprechen. Uns wird ganz unerwartet ein Neuanfang geschenkt.
- Wir werden die Welt, uns selbst und sogar Gott mit neuen Augen sehen lernen.
- Wo alles am Ende zu sein scheint – „jetzt“, „heute“ tut sich eine große Freiheit auf.
- Es ist, als ob enge Räume weit werden, enge Gedanken aufbrechen, enge Herzen aufatmen. Es werden andere, neue Wege sichtbar.
- Und das Gnadenjahr Gottes: Altes, Schweres darf sich zurückziehen – etwas Neues bahnt sich den Weg.

Ich bin sogar überzeugt, dieser eine Satz reicht: *Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.*

Wie die Leute damals in Nazareth, die Spielkameraden von einst, die früheren Nachbarn und Bekannten der Familie wohl mit all dem umgegangen sind?

Die ehrwürdigen Alten mögen wohl ihre weisen Häupter geschüttelt haben, die geistigen Autoritäten sind alarmiert.

Lukas erzählt später, dass Jesus aufpassen musste. Man drohte ihm sogar mit dem Tod.

Damals in Nazareth identifiziert sich Jesus mit den alten Worten des Propheten Jesaja, er trat in eine alte Geschichte ein und legte alte Worte aus. Und er übernahm die Rolle des Gesalbten, des Messias, auf Griechisch: Christus.

Eine alte Rolle bekam damit ein neues Gesicht – und ein endgültiges dazu!

Gottes Zusagen, seine Verheißungen veralten oder verfallen nicht, sie werden über die Zeit selbst über Jahrhunderte hin nicht hinfällig. Und dafür genügt dieser eine Satz: *Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.*

In Nazareth damals hat Jesus einen zwiespältigen Eindruck hinterlassen, er ist auf Widerstand gestoßen.

Wie ist das heute bei dir und bei mir? Glauben wir's ihm, glauben wir, dass diese uralten Worte, die er auf sich bezieht für dich und für mich heute hier wahrwerden können?

Segen

Im Übrigen meine ich

G-tt der Herr

rufe in uns alle guten Dinge und Gedanken, die in uns schlummern in Herz und Verstand, in Leib und Seele, wieder wach

Alles was wir oft vergessen

oder auch nicht genügend wertschätzen

das freundliche Wort

und den guten Blick

die gute Weise miteinander umzugehen

aller guter Rat, alles sich Einfühlen,

alle Hilfe

G-tt der Herr

mache uns wieder anfällig

für seine Geschichte

die nicht von dieser Welt ist
nicht erklärbar und keine Diskussion braucht uns aber
doch tröstet,
hoffen lässt, mutig und frohgemut macht.
Seine Geschichte mit uns,
die in allem Kraft bewirkt und Zuversicht schenkt



P. Dieter Putzer